

Brandschadensumlage für 1855 für die Gebäude der 3. Klasse auf 6 fr. von 100 fl. Brandversicherungssatz festgesetzt.

Heilbronn. Aus Darmstadt wird uns aus ganz sicherer Quelle, vom 20. d. mitgeteilt: „König Ludwig wurde vor einigen Tagen von einer bedeutenden Ohnmacht befallen, hatte aber bei ihrem Eintreten noch die Kraft, dem diensthühenden Lakaien zu rufen, dem er aber nun besinnungslos in die Arme sank. In diesem Zustand blieb er ein und eine halbe Stunde lang. Bestürzung und Schmerz des herbeigeeilten groß. Baars und des Prinzen Adalbert waren unaussprechlich bis es den herbeigerufenen Aerzten gelang, den König wieder in's Leben zurückzurufen. Der große Kummer, der seit dem Tode der Königin an seinem Herzen nagt, hat dieses schreckensvolle Ereignis herbeigeführt. (H. T.)

München, 22. Dez. Die neueste Depesche aus Darmstadt reicht bis heute Mittag und lautet: „Se. Maj. König Ludwig hat die Nacht ruhig zugebracht, aber sehr wenig geschlafen, er fühlt sich sehr schwach.“ Unser Königspaar ist heute Mittag nach Darmstadt abgereist.

Friedrichshafen, 19. Dez. Gleich den Schiffen der Allirten haben auch unsere Bodenseedampfschiffe gegenwärtig harte Kämpfe mit dem Sturm zu bestehen, denn seit 3 Wochen haben wir ununterbrochen solch heftige Stürme, daß die sonst so friedlichen Wellen des Sees unheilswanger und zischend gegen unsere Ufer stürzten. Bei solcher Gelegenheit ist es auch leicht erklärlich, daß mehr oder weniger bedeutende Unfälle auf dem Wasser vorkommen, Beschädigungen der Boote, Verluste an Waaren u. s. w. kommen täglich vor. Nun hatte das württemb. Dampfboot „Kronprinz“ vergangenes Freitag das empfindliche Unglück, daß dem ihm angehängten Schleppschiff, welches mit Frucht, für die Schweiz bestimmt, geladen war, ca. 105 Säcke über Bord fielen, was ungefähr einen Schaden von 3500 fl. ausmacht. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Heute Nacht brannte es in dem am See gelegenen, zu Oesterreich gehörenden Orte Fußach, eine helle große Lohe, welche schauerlich schön weithin zu sehen war; der Sturm wüthete fürchterlich, wie Schreiber dies noch nie erfahren hat, 36 Häuser (Fußach hat höchstens 40) sollen ein Raub der Flammen geworden seyn.

N. S. Soeben vor Abgang des Briefes erfahre ich aus sicherer Quelle, daß 40 Häuser (also ganz Fußach) abgebrannt seyen und bloß noch die Kirche stehe. Der Brand sey durch Unvorsichtigkeit eines alten Weibes im Zollamte entstanden und habe sich bei heftigem Südwind bald allen in der Nähe stehenden Häuser und später des ganzen Fleckens bemächtigt.

Vor 166 Jahren, am 21. Dezember 1688 nahmen die Franzosen Stuttgart mit Gewalt ein, zogen aber wieder heraus, als der Succurs der Prinzen Karl Maximilian und Ludwig kam. Weil die Franzosen wider ihre gegebene Parole, wenn man ihnen den Abzug einräumte, die Stadt

Stuttgart nicht mehr zu beunruhigen, diese dennoch angriffen, setzte sich Anfangs der größte Theil der Bürgerschaft zur Wehr, zogen die Sturmglocken an und gaben vom Hauptstättthor und dem Hensferthurm auf die Franzosen Feuer, die 4000 Mann stark zu Pferd und zu Fuß unter Kommando des Generals Brysonels anrückten. Der Feinde wurden 500 schlafen gelegt und es blieben viel Offiziere. Die Franzosen wurden aber der Stadt dennoch Meister, und plünderten nachher in derselben sowie in der Göttinger Vorstadt viele Häuser aus.



Mittwoch Waldhorn.

Wahl eines neuen Ausschusses. Rechnungsabhör.

Da über einen weiteren Gegenstand berathen und ein Beschluß gefaßt werden sollte, so werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich präcis 7 Uhr zu erscheinen. Schützenmeisteramt.

B a d n a n g.

(Verlorenes.) Es ist gestern in der hiesigen Kirche eine Lorgnette verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, sie bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

B a d n a n g. (Prob: Tage.)

8 Pfund Kernbrod kosten . . . 34 fr. Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 20. Dez. 1854.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederst. and 2 sub-columns for fl. and fr. prices.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 23. Dez. 1854.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittlere, Niederst. and 2 sub-columns for fl. and fr. prices.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Nro. 104. Freitag den 29. Dezember 1854.

Geneigte Bestellungen auf den „Murrthal-Boten“ für das mit dem 1. Januar 1855 beginnende neue Semester wolle man recht bald bei der Redaktion dieses Blattes, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern machen. Abbestellungen werden dahier nach dem 1. Januar nicht mehr angenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die gemeinschaftlichen Aemter.] Dieselben werden aufgefordert, die Blätter für das Armenwesen auch für das kommende Jahr im Interesse der Armenfürsorge ihrer Gemeinden zu bestellen, und daß dies geschehen, ist unfehlbar auf den 4. Januar hierher zu berichten. Den 28. Dezember 1854. Gemeindefürsorge Oberamt. Moser. A. W. Bernle.

Die Königl. Württemb. Regierung des Neckarkreises

an das K. gemeinsch. Oberamt Badnang.

Die Vorstände des „Germanischen Museums in Nürnberg“, das sich die Erforschung der Geschichte und Alterthumskunde Deutschlands zur Aufgabe gesetzt hat, und dabei einen dreifachen Zweck verfolgt, nämlich: 1) ein wohlgeordnetes General-Repertorium über das ganze Quellen-Material für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst, vorläufig von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1650 herzustellen; 2) ein diesem Umfange entsprechendes allgemeines Museum zu errichten, bestehend in Archiv, Bibliothek, Kunst- und Alterthumsammlung; 3) beides nicht nur allgemein nutzbar und zugänglich zu machen, sondern auch mit der Zeit durch Herausgabe der vorzüglichsten Quellschätze und belehrenden Handbücher gründliche Kenntniß der vaterländischen Vorzeit zu verbreiten, — haben wie bei der deutschen Bundesversammlung und sämtlichen deutschen Bundesstaaten so auch bei der württembergischen Regierung um Förderung der Zwecke des Museums nachgesucht, und in dieser Richtung mehrere Bitten gestellt, insbesondere darunter die den Ressort des Departements des Innern berührende: es möchte das Museum an die unter Staats-Curatel stehenden Stiftungen und Corporationen zur freigebigen Mittheilung entbehrlicher Gegenstände, sey es auch nur vorläufig mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes, empfohlen werden.

Da das K. Ministerium das Verdienstliche des Unternehmens und dessen Wichtigkeit für die vaterländische Geschichte, welche bereits auch von Seiten der deutschen Bundesversammlung und einiger Bundesstaaten Anerkennung gefunden hat, nicht verkennt, so erhält das gemeinschaftliche Oberamt zu Folge höheren Befehls den Auftrag, die nachgesuchte Empfehlung, bei den Corporations- und Stiftungsbehörden eintreten zu lassen, wobei es sich indessen von selbst versteht, daß unter der dem gedachten Museum zu gewährenden Unterstützung näher liegende Zwecke nicht leiden dürfen.

Ludwigsburg, den 12. Dezember 1854.

Für den Vorstand: Schott.

B a d n a n g. Vorstehender hohe Erlass wird hiemit zu dem in demselben ausgesprochenen Zweck zur Kenntniss der Gemeinde- und Stiftungsräthe gebracht.  
Den 19. Dezember 1854.

Dekan Moser. Oberamtsverweser Bernle.

B a d n a n g. [An die Schultheissenämter.] Zu einer an die höheren Behörden zu erstattenden Uebersicht über die Wirkungen des neuen Gesetzes über die Verehelichungs-Befugnisse der Staatsgenossen vom 5. Mai 1852 haben die Schultheissenämter unter Rücksprache mit den P. Pfarrämtern längstens bis zum 2. nächsten Monats folgende Notizen hieher zu geben:

- 1) Seelenzahl der Schultheiserei-Gemeinde nach der Bevölkerungstabelle vom Dezember 1853.
- 2) Wie viel Verheirathungen kamen vom 1. Juli 1853 bis November 1854 in der Schultheiserei vor?
- 3) Wie viel beabsichtigte Heirathen hat der Gemeinderath auf den Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1852, vom November 1853 bis jetzt abgewiesen?
- 4) Wer von den Abgewiesenen ergriff Rekurs an das Oberamt?

Den 27. Dezember 1854.

Königl. Oberamt. A. B. Bernle.

B a d n a n g. [An die Gemeindebehörden.]

Gebäude-Brandschadens-Umlage für das Kalenderjahr 1855.

Unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 1. Dezbr. 1854 (Reg.-Bl. S. 119) wird zur Kenntniss und Nachachtung gebracht, daß die Brandschadens-Umlage für 100 fl. Umlagecapital sechs Kreuzer beträgt, wovon je die Hälfte spätestens bis 15. März und 15. Juli 1855 an die Oberamtspflege abgeliefert werden muß.

Die Kataster-Revision- und Umlage-Geschäfte müssen alsbald besorgt und die durch den §. 14 der K. Verordnung vom 14. März 1853 vorgeschriebenen Urkunden spätestens bis zum 15. Februar 1855 hieher vorgelegt werden.

Die Berechnung der von der allgemeinen Brandversicherungsanstalt den Gemeindepflegern für Verwaltungskosten zu leistenden Aversalvergütungen hat nach Maßgabe der Ministerialverfügung vom 4. Dezember 1854 (Reg.-Bl. S. 120) zu geschehen.

Den 27. Dezbr. 1854.

Königl. Oberamt. A. B. Bernle.

B a d n a n g. Für die Paulinenpflege in W i n n e n d e n nimmt auch dieses Jahr wieder mit Vergnügen Gaben jeder Art an  
Den 23. Dez. 1854. Dekan Moser.

B a d n a n g.

Gläubiger = Aufruf.

Forderungen an die verstorbene Christiane Thumm dahier müssen, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung, binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle schriftlich angezeigt werden.

Den 19. Dezbr. 1854.

vdt. K. Gerichtsnotariat. Winter. Waisengericht. Vorstand: Schmüdle.

S p i e g e l b e r g.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger der verstorbenen Wittwe des Gottlieb Friedrich Greiner, Webers von hier, Johanna, geb. Lufschelder, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen dahier anzumelden, damit sie bei Auseinandersetzung der Greiner'schen Verlassenschaft berücksichtigt werden können.

Den 27. Dezbr. 1854.

vdt. Amtsnotar von Murrhardt: Theilungsbehörde. Häder.

Revier Weissach.

Nadelreisach = Verkauf.

Am Freitag den 5. Januar 1855 Mittags 1 Uhr werden im Staatswald Thänislinge Abth. 2 ca. 30 Wägen Nadelreisach zu Streu verwendbar im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die löblichen Schultheissenämter werden um Bekanntschaftung ersucht.

Weissach, den 27. Dezember 1854.

K. Revierförster Seib.

G r o ß a s p a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Adam Bos, Bäckers von hier, kommen am Freitag den 5. Januar 1855 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier zum letztenmal in Aufstreich:

ein stockiges Wohnhaus mit Bäckereieinrichtung, eine Scheuer beim Haus.

ein Garten: 16 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus.

2/3 Mrg. 6,9 Rth. am Heuweg, die Hälfte an 1 Mrg. im Marbacher Grund,

2 Brl. 3 Rth. ob dem Schafhaus,  
1/2 Brl. 27 Rth. im Gokenhau,  
1 1/2 Brl. 4 1/2 Rth. am Wüstenbach,  
4/8 Mrg. 11,9 Rth. im Gokenhau,  
1/8 Mrg. 1,6 Rth. im Gokenhau,  
4/8 Mrg. 27 Rth. Forstboden im Grafenholz.

W i e s e n :

5/8 Mrg. 7,3 Rth. und 1/2 Brl. 3 Rth. beim Wüstenbach,  
6 Rth. im Mairich,  
4/8 Mrg. 28 Rth. im Marbacher Grund,  
1 Brl. Weinberg im Felterngewänd.

Den 26. Dezbr. 1854.

Schultheissenamt.

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g. Casino heute den 29. Dezbr. im Löwen. Vorstand.

B a d n a n g. Ich habe einen 1 Mrg. großen Aker zu verkaufen. Die Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Christian Eckert, Glaser.

Unterweiffach. Ein Sottaviges Clavier verkauft billig  
Unterlehrer Stütz.

B a d n a n g. Vom Neujahr an führt der Unterzeichnete die Person nach Stuttgart über Ludwigsburg zu 42 fr. und nach Ludwigsburg zu 36 fr. Abfahrt Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags um 1 1/2 Uhr. Die Anmeldung geschieht entweder im Hirsch oder bei Halt.

Kutscher Keller.

Auf den Schluß des Jahres.

Hört ihr Genossen der Sterblichkeit alle,  
Wie heut die Glocken mit traurigem Schalle  
Abschied ertheilen dem scheidenden Jahr!  
Hört ihr sie donnernd und schmetternd uns sagen,  
Als wär es ihnen von Gott aufgetragen:  
„Nühet die Stunden, die Zeit ist so rar!“

Horchet, wie hurtig der Zeiger doch schläget,  
Sehet, wie der Pendel so schnell sich bewegt  
Dort an der Wanduhr! — Benühet die Zeit,  
Die uns der Schöpfer zum Heile gegeben!  
Wer hier nicht will für die Ewigkeit leben,  
Dem sind unendliche Strafen gedraut.

Schnell, wie die Zeit eilt, verschwinden die Freuden,  
Die wir genießen, schnell schwinden die Leiden,  
Die uns bedrücken; — groß ist der Gewinn,  
Den wir von beiden uns können erringen,

Wenn wir zum ewigen Leben nur bringen  
Aufwärts stets blickend mit gläubigem Sinn.

Last uns den Werth der Zeit ernstlich erwägen,  
In ihr liegt, wenn wir sie nützen, ein Segen,  
Der uns jenseits einst auf ewig beglückt.  
Last uns die Erdzeit nützlich verwenden,  
Daß uns, wenn unfere Tage sich enden,  
Einstens die ewige Ruhe erquickt.

Die englischen und französischen Truppen in der Krim.

Einem Aussage in den „Gränzböten“ über „die vier Armeen in der Krim“ entnehmen wir Folgendes: „Bis jetzt hat sich das unparteiische Urtheil über die französischen und englischen Truppen auf der Krim dahin ausgesprochen, daß die ersteren den andern militärisch, die letzteren aber jenen physisch und moralisch überlegen sind.

Diesen Unterschied lernt man nur aus den Erzählungen von Augenzeugen, und zwar von militärisch-gebildeten, kennen. Dieselben stellen es außer Frage, daß die englische Armee auf einer ziemlich niederen Stufe in der taktischen Ausbildung steht, daß ihre Infanterie des Geschicks entbehrt, um ein Gefecht gehörig einzuleiten, dem Feind seine Stärke abzufragen, ihn hinzuhalten, zu ermüden und die eigenen Kräfte bis zur Stunde, in welcher die Hauptentscheidung fallen soll, aufzusparen; daß man den Tirailleurdienst ihr nur schlecht gelehrt hat, und sie ziemlich unfähig dazu ist, in der Form des modernen Feuergefechts en débanda einzutreten. Ihre Vorzüge dagegen sind, daß sie in der Fronte, beim Vormarsch kein lebendiges Hinderniß kennt, und in Linie wie in Kolonne stehend beim Fall des Zusammenstoßes nur die eine Alternative gelten läßt: entweder den Feind zu werfen oder aufgerieben zu werden. Diese Unverzagtheit bis zum Extrem, diese opferfreudige Tapferkeit wohnt kaum einer andern Truppe in der Welt inne, und sie hat sicherlich ihren hohen Preis. Aber der Fehler klebt ihr an, daß in Folge derselben eine englische Armee sich eher abnutzen wird, wie jede andere, was hier um so schlimmer ist, weil England unter den europäischen Großmächten diejenige ist, deren Heer sich am schwersten ergänzen läßt.

Die französische Infanterie hat den Ruf einer hohen Bravheit von jeher besessen; nur in den Jahren 1813 und 14 gab sie einen dann und wann sich lächerlich ausnehmenden Respekt vor den Kosaken kund, der indes nicht wiedergekehrt ist. Sie ist außer dem von gleichem Geschick für alle taktischen Formen und im Tirailleurgefecht unbestritten von keinem andern Fußvolk der Welt überreicht, geschweige denn übertroffen. Aber den Dullbozgenstinn der Briten, welcher sie bei jedem Gefecht sich in den Gegner so zu sagen verbeißen läßt, besitzt sie nicht. Man wird dessen ungeachtet in den meisten Fällen mehr mit ihr auszurichten vermögen, wie mit der englischen Infanterie. Nur wenn es darauf ankommt,

mit ruhigem Blut eine Bresche zu ersteigen oder einer Batterie in geschlossener Fronte entgegenzurücken, im hohlen Carré und unter dem reihenlichten Kreuzfeuer, wird unbestritten dieser der Preis gehören. Das französische Fußvolk umtastet und befühlte den Feind, bevor es mit ihm ernstlich zu ringen beginnt. Es vergewissert sich von der Stärke und Lage seiner Muskeln und Sehnen und der Wucht seiner Kraft. Mit Dem, welchen es für zu stark erachtet, wird es schwerlich anzubinden versuchen. Die Einleitung des Gefechts ist dann meisterhaft. Wolken von Tirailleurs, die jedes Bodenhinderniß benutzen und hinter jedem Baum, jedem Strauch ihre Deckung suchen und finden, weil sie mit dem größten Geschick die Vortheile auszunutzen wissen, wie mager sie sich ihnen auch bieten mögen; — sodann leichte Soutiens, hinter ihnen mobile, von einem Punkt zum andern eilende Kolonnen; — im Hintergrunde erst die großen Heersäulen der Schlacht und auf dem rückgelegensten Hügel, der noch eine Ueberschau gestattet, der Feldherr selbst, dem Feuer der wider einander ringenden Bortrefflichen entzogen, ganz in der Lage, zu erkennen, zu urtheilen, zu lenken und zu leiten.

Wie ganz anders ist dagegen der britische Aufmarsch, das Antreten der Engländer und Schotten zur Schlacht. Langsam genug gehen sie dem Feind entgegen, um für längere Zeit die Zielscheibe seiner Batterien zu seyn und außerdem in geschlossenen Linien; aufgelöst, um das Terrain zu rekonoszieren, wird nicht eine Kompanie. Aber in dieser gemessenen und nirgends, auch nicht im heftigsten Feuer, Eile bekundende Bewegung wird keine Stockung fühlbar. Die feindlichen Kugeln sausen durch die Linien und Massen, welche sich wie am Drath bewegen, hindurch und werfen ganze Reihen mit einem einzigen Schläge nieder: es erschüttert sie nicht und bringt sie nicht zum Stehen. Mag fallen, wer fällt. Mit solchen Soldaten vermag man jeden Feind anzugreifen, aber bei jeder Aktion wird die bedenkliche Frage sich aufdrängen: wie viel übrig bleiben werden?

Um den relativen Werth der französischen und englischen Fehart richtig abschätzen zu können, muß man wissen, daß der moderne taktische Kalkül eben sowohl auf die Erlangung eines numerischen Uebergewichts über den Gegner durch eine größere Dekonomie im Ausgeben und Verbrauchen der Streitmittel, wie auf die Delogirung desselben aus seinen Positionen hinausläuft. In dieser Hinsicht war Napoleon der größte Taktiker nicht nur seiner, sondern aller Zeiten. Der Kaiser pflegte nie eine Entscheidung auf dem Schlachtfelde unvorbereitet und bevor der Gegner müde geworden war, zu geben. Das erste, worum es sich bei ihm im Treffen handelte, war die Deplacirung des Gleichgewichts der entgegenstehenden Kräfte zu Gunsten der seinigen, und erst nachdem er dieses Ziel erreicht hatte, gieng er daran, den Hauptschlag zu führen, welcher den Feind zermalmen sollte. In diesem liegt ein hohes Verständnis der Schlacht im Allgemeinen und die neueste Zeit ist bei ihm stehen geblieben, weil sie kein besseres zu finden wußte. Preußen und Oester-

reicher, überhaupt alle gebildeten Armeen nahmen es von den Franzosen an, und zwar noch während der gegen Napoleon geführten Kriege — die es störrig von der Hand wiesen, waren allein die Engländer.

Was die Cavallerie betrifft, so ist auf dem gegenwärtigen Kriegstheater der Raum zu Reiterthaten beschränkt, weil das Terrain der freien Bewegung wenig günstig ist, und es bei den Aktionen sich meist um den Besitz von Schanzen und Stellungen handelt. Die Franzosen haben von den Verbündeten die meiste Cavallerie übergeschickt, indes kaum mehr als 4000 Pferde. Was Lord Raglan anfangs unter den Händen hatte, mochte sich auf 2000 Pferde belaufen, es ist aber jetzt auf höchstens 1200 reduziert. Die Türken resignirten völlig darauf, Reiterei zur Verwendung zu bringen. Demnach haben wir die Cavallerie der Allirten auf nicht höher als fünftausend Pferde anzuschlagen, was auf etwa 85,000 Mann zu wenig ist, um in Betracht gestellt zu werden. Die einzige brillante Reiterthat, welche seither vorkam und mit Erfolg gekrönt war, wurde von den englischen rothen Gardes bei Balaklava ausgeführt. Man kennt jenes prächtige Regiment aus mehrfachen Schilderungen. Alle Pferde sind Schimmel; die Reiter hochgewachsen, wahre Athleten, gleich ihren Rossen; funkelnde Kürasse, blitzende Helme und hohe Federbüsche vermehren die Macht des Eindruckes, und, seltsam zu sagen: dieser Effekt war es im Besonderen, welcher in der bezeichneten Affaire den Ausschlag gegeben hat. Die Russen standen in zwei Kolonnen, eine jede zu acht Schwadronen. Auf diese dritthalbtausend Pferde stürzten sich die Rothen im vollen Rosseslauf mit verhängtem Zügel. Der Angriff ist fürchterlich, und die Russen, kaum in Bewegung gesetzt, werden ihrerseits dermaßen überrascht, daß ihre sechszehnfachen Glieder auseinanderstieben und das Feld mit abgeworfenen Reitern und führerlosen Pferden sich bedeckt. In derselben Schlacht kam ein zweiter englischer Reiterangriff auf eine große russische Batterie vor. Die Leichten waren es, welche ihn ausführten, aber sie reussirten nicht und giengen zu Grunde, weil sie nicht ablassen wollten.

So weit der Aufsatz in den Grenzboten, der in weiterem Verlaufe ausführt, daß die Vorzüge wie die Fehler der englischen Armee auch in ihrem gegenwärtigen Führer in sehr charakteristischer Weise repräsentirt sind. Lord Raglan pflegt seinen Platz nicht da zu wählen, wo er das Schlachtfeld am besten überschauen kann, sondern wo die Kugeln am dichtesten einschlagen. So hielt er während der Schlacht an der Alma mit seinem Stabe längere Zeit in der Nähe der Brücke über diesen Fluß hinter einer Batterie, auf welche sich eben das feindliche Feuer konzentrirte, und deren Geschüßdampf nicht die geringste Aussicht gestattete. Bei dem kühnen Flankenmarsch vom Belbek nach Balaklava ritt er seiner Armee immer um einige hundert Schritt voran, u. setzte sich so der Gefahr aus, in deren Angesicht von einem Pulk schwärmender Kosaken gefangen genommen zu werden.

Was den oben erwähnten zweiten englischen

Reiterangriff bei Balaklava betrifft, so haben wir aus englischen Blättern früher angeführt, daß der russische General Gortschakoff am folgenden Tage, als einige Offiziere wegen Auswechslung der Gefangenen zu ihm kamen, denselben eigentlich die Bemerkung zuwarf, diese Attaque sey nach den Regeln der Kriegskunst eine Thorheit gewesen. In ähnlichem Sinne soll General Canrobert, der von einer nahen Höhe diese verwegenste aller Reiterthaten ansah, geäußert haben: „C'est magnifique, mais ce n'est pas la guerre.“

Ganz ähnliche Eindrücke hinterläßt die Schlacht bei Inkermann. Die Führer der englischen Armee verabsäumten in trotziger Zuversicht die Befestigung der verwundbarsten Seite ihrer Stellung. Sie sühnten diesen Fehler dann, indem sie, den homerischen Helden gleich, sich überall in's dichteste Kampfgewühl stürzten; man weiß, welche Ernte der Tod an jenem Tage unter ihnen hielt. Auch hier war Lord Raglan immer voran, der Tapferste der Tapfern trotz seiner 64 Jahre. Im Grund aber zeigt sein Bericht, daß auch diesem Kampfe eine klare Disposition der Kräfte fehlte, daß jedes Regiment mit dem Bajonnett anstürmte, wo es eben den Feind sah, und auf eigene Hand seinen Heroismus einer ungeheuren Uebermacht gegenüber entfaltete. In diesem Sinne sagen die englischen Blätter selbst, daß es ein reiner „Sieg der Soldaten“ war — auch die Führer zählten nur als solche. Der Bericht des Lord Raglan zeigt in jeder Zeile nicht nur den unbeugsamen Mannesmuth, sondern alle Eigenschaften eines ächten englischen Gentleman; aber den Krieg als Kunst angesehen, steht der des General Bosquet unläugbar höher.

**Tages : Ereignisse.**

— In der politischen Weltlage hat sich in der letzten Woche nichts Wesentliches geändert. Der Vertrag vom 2. Dez. geht inzwischen seiner praktischen Verwirklichung entgegen. Ob in Wien schon eine bestimmte Antwort von St. Petersburg eingelaufen, ist zur Zeit noch nicht bekannt, obgleich man solche bis Weihnachten sicher erwartete. Wird Rußland noch weiter Zeit zu gewinnen suchen? Dies ist wahrscheinlich; doch deutet Alles darauf hin, daß Oesterreich die Sache zur Entscheidung zu treiben gewillt ist. Mittlerweile hat Preußen wieder einen wichtigen Schritt vorwärts gethan, dessen wahre Absicht aber noch mit einem diplomatischen Schleier umhüllt ist, der aber jedenfalls auch bei ihm die Stunde näher rückt, wo es heißen wird: wer nicht für mich ist, der ist wider mich. Es sandte nämlich in besonderer Mission den Herrn v. Ushedom nach London und Paris und v. Manteuffel nach Wien, um den Anschluß an den Vertrag vom 2. Dezember zu unterhandeln, den die Cinen, um die geheimen Artikel dieses Vertrages zu erforschen, lehren die Andern, um Rußland noch möglichst günstige Friedensbedingungen zu erwirken, meinen Dritte. Gerade diese verschiedenen

Conjekturen beweisen aber, daß man etwas Bestimmtes noch nicht weiß und bis jetzt lediglich auf das Feld der Vermuthungen hingewiesen ist. Doch auch hier muß es bald klar werden. Eben so wenig ist die Hauptfrage bis jetzt aufgeheilt: Will Rußland wirklich und ernstlich den Frieden? Daß es fortfährt zum Kriege zu rüsten, würde das Gegentheil noch nicht beweisen; denn in derlei Staatsaffären pflegt man überall den Sichern zu spielen und darum muß Rußland zu rüsten fortfahren, so lange der Frieden nicht definitiv abgeschlossen ist, wie die Andern es auch thun und zwar mit vollem Recht. So viel scheint außer Zweifel, daß wenn der Friede jetzt nicht geschlossen wird, wir einem sehr hartnäckigen und vielleicht sehr lange dauernden Krieg entgegengehen. Gebe der Himmel, daß Deutschland einig dastehe und nicht abermals in Spaltung befunden werde. — Auf dem Kriegsschauplatz selbst ist noch immer nichts von Bedeutung vorgefallen, doch scheint sich ein großer Schlag vorzubereiten; wie lange diese Vorbereitungen aber noch brauchen werden, läßt sich ebensowenig mit Bestimmtheit voraussagen, als es mit den diplomatischen Schachzügen der Fall ist. Manche glauben, es werde sich auch dort vor dem Beginn des Frühjahrs nichts von Bedeutung ereignen. Daß inzwischen die Heere der Allirten, wie die Rußlands unjählich viel zu leiden und furchtbare Entbehrungen zu ertragen haben, das erfieht man aus allen Schilderungen, mögen sie aus einem Lager kommen, aus welchem sie wollen. — Auch die beiden aus dem Lager der Allirten nach den Gestaden des Bosphorus abgegangenen Prinzen scheinen ihre Rückkehr in die Krim noch verzögern zu wollen, was vermuthen läßt, daß große Ereignisse noch nicht so nahe bevorstehen.

— In der Krim erwartet man einen Sturm auf Sebastopol den 18. Dezember. Englische und französische Matrosen arbeiten beständig an Verfertigung von Sturmleitern. Das Feuer, welches eröffnet werden wird, wird ein äußerst mörderisches seyn. Die Franzosen werden aus 380 Kanonen gegen einen einzigen Punkt feuern, und die Engländer ihrerseits aus 130 Kanonen. Der Prinz Napoleon hat wieder einen Rückfall gehabt, will jedoch am 16. ohne Weiteres zur Armee vor Sebastopol abgehen; der Herzog von Cambridge wird wohl genöthigt seyn, nach England zurückzukehren. — Am 6. ist ein russischer Parlamentär vor den allirten Generalen mit einem Briefe des Fürsten Menzjiko ff erschienen; es hat aber nichts über den Inhalt desselben verlautet. Es ist übrigens das erste Mal, daß ein russischer Oberbefehlshaber einen Parlamentär an die Allirten sendet. Die zwei russischen Großfürsten heißt es nun ganz bestimmt, seyen wieder in Oessa. Der ununterbrochene Regen habe die Straßen in ein Rothmeer umgewandelt, es sey keinem Wagen mehr möglich, dort vorwärts zu gehen, daher befinde sich auch die russische Armee außer Sebastopol in dem kläglichsten Zustande. Ein Theil davon habe sich nach Simferopol zurückgezogen, der andere aber verweile jenseits dem Fort von Savernay.

— Omer Pascha soll nun selbst mit einem großen Theile seines Heeres am Kriege auf der taurischen Halbinsel theilnehmen. Die Russen häufen indes auch große Truppenmassen in Odesa und an den österr. Grenzen zusammen, um nach allen Seiten hin die Spitze bieten zu können und noch soll eine ganze Million Soldaten ausgehoben werden. Man sieht die Wehrhaftigkeit des russischen Kolosses ist doch nicht so gering, als manche Politiker sich eine Zeit lang einredeten oder Andern einreden wollten. Der Großfürst Thronfolger soll bis Neujahr in Warschau eintreffen und den Winter über dort bleiben.

— Von der leichten englischen Reiterei, die in der Schlacht vor Sebastopol am 25. November den unglücklichen Befehl erhielt, eine russische Batterie zu zerstören, kehrten nur wenige Reiter lebend zurück. Zu den Glücklichen gehörte der Wachtmeister **Eikens**, ein Preuße; er hatte so tapfer gefochten, daß ihn Lord Raglan auf der Stelle zum Offizier ernannte.

— Nach Berichten aus Petersburg vom 9. d. M. herrscht dort sowohl bei Hofe als in höheren Gesellschaftskreisen, eine nichts weniger als friedliche Stimmung; indem an alle Gouverneure in den Provinzen gemessene Befehle ergangen sind, die anbefohlene Rekrutenaushebung im höchsten Maße zu beschleunigen. Ansehnliche Verstärkungen gehen fortwährend nach dem Königreiche Polen ab, so daß es beinahe unmöglich ist, nur annähernde Daten über die Stärke der dort schlagfertig aufgestellten Truppen zu geben. An sämtliche Grenzämter ist die geheime Instruktion ergangen, Reisenden, sie mögen von Preußen oder Oesterreich kommen, den Eintritt in das Königreich nach Möglichkeit zu erschweren. — Die Theuerung ist in Petersburg auf einen ungeheuren Grad gestiegen und für die ärmere Bevölkerung sind die nothwendigsten Lebensbedürfnisse kaum mehr zu erschwingen. Alle Fabriken stehen stille und aller Handel hat vollständig aufgehört.

— Odesa, 12. Dezbr. Das Ereigniß des Tages ist die beschlossene Rückkehr der beiden Großfürsten Michael und Nikolaus nach St. Petersburg. Sie werden wahrscheinlich in Begleitung des Czaren selbst im kommenden Frühjahr wieder auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Ueber die Ursache dieser Maßregel sind die Meinungen sehr getheilt. Eitlerliche Besorgniß dürfte hier wohl kaum den Ausschlag gegeben haben, denn die Operationen in der Krim ruhen, da das Wetter beiden Theilen einen Waffenstillstand aufnöthigt, gänzlich, und die persönliche Gefahr, in welcher sich die beiden Prinzen befanden, hat in der letzten Zeit augenscheinlich eher ab- als zugenommen.

— Wien, 24. Dez. Fürst Gortschakoff hatte gestern Mittag eine Besprechung mit unserem Minister des Auswärtigen, und nur gerüchtweise können wir mittheilen, daß derselbe die Anzeige von dem Eintreffen der erwarteten russischen Note in den nächsten Tagen gemacht hat. Bekanntlich wurde schon auf den heutigen Tag eine entscheidende Note des Petersburger Cabinets erwartet. (Fr. J.)

— Wien, 23. Dez. Der königlich preussische Oberst v. Manteuffel, dessen gestern Abends erfolgte Ankunft aus Berlin ich Ihnen bereits telegraphisch angekündigt habe, stattete heute Mittags in Begleitung des Grafen Arnim dem Grafen Buol seinen Besuch ab, hatte mit diesem eine längere Konferenz, und wurde hierauf von S. M. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Später machte Hr. v. Manteuffel seine Aufwartung bei S. M. k. k. Hof dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sophie. Im Laufe des Tages besuchte derselbe auch den Fürsten Gortschakoff. (A. J.)

— Wien, 24. Dez. Oberst v. Manteuffel wurde gestern und heute wiederholt vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind angekommen, am Bahnhof vom Kaiser erwartet und begrüßt. (A. J.)

— Paris, 23. Dez. Dem Journal du Loiret wird geschrieben, daß Admiral Bruat, obgleich stark von der Gicht geplagt, oft die kühnsten Einfälle hat. Kürzlich ließ er mehrere Offiziere rufen und sagte zu ihnen: Meine Herren! Wir wollen heute Nacht das Fahrwasser von Sebastopol besuchen und sehen, was ihr eigentl. Zustand ist. Gesagt gethan. Mitten in der Nacht schiffte der Admiral mit mehreren Offizieren sich auf die Schaluppen ein und man fuhr so still bis zur Stelle hin, daß die Russen nicht das Geringste merkten. Der Admiral gelangte bis zur Kette, die den Hafen sperrt und berührte sie eigenhändig. Man blieb bis Tagesanbruch dort. Da merkten es endlich die Russen, und unter einem mörderischen Feuer trat man den Rückzug an. Das Abenteuer lief glücklich ab. Kein einziger Offizier oder Matrose wurde verletzt.

— Paris, 26. Dez. Die Thronrede welche der Kaiser heute bei der Eröffnung der Session der legislativen Kammern von 1855 gehalten, lautet im Auszuge: „Unsere Waffen waren siegreich in der Ostsee und im schwarzen Meere. Das britische Parlament hat Frankreichs Generalen und Soldaten ein Dank-Votum gewidmet. Ein großes Reich, verjüngt durch die rit- terlichen Gesinnungen seines Souveräns, hat mit uns einen jezt defensiven, vielleicht bald offensiven Vertrag abgeschlossen, welcher seine Sache mit der Frankreichs und Englands vereint. Je mehr also der Krieg sich verlängert, desto mehr nimmt die Zahl unserer Verbündeten zu, und desto inniger knüpfen sich die schon geschlungenen Bande. Schließen Sie sich denn mir bei diesem feierlichen Anlasse an, um im Namen Frankreichs dem britischen Parlamente zu danken für seine herzliche und innige Kundgebung, dem britischen Heere und dessen würdigem Führer für ihre tapfere Mitwirkung. Im nächsten Jahre, wenn der Friede noch nicht wieder hergestellt ist, hoffe ich den nämlichen Dank Oesterreich und diesem Deutschland, dessen Einigkeit und Wohlfahrt wir wünschen, auszusprechen zu haben.“ Der Kaiser, nachdem er der Leiden und Entbehrungen Erwähnung gethan, welche die im Orient befindlichen

Land- und Seetruppen zu ertragen haben, sagt: „Erklären wir zusammen, daß das Landheer und die Flotte sich um das Vaterland wohlverdient gemacht haben. Frankreichs gesamtes Landheer zählt gegenwärtig 581,000 Soldaten, 113,000 Pferde, die Flotte 62,000 Matrosen. Um diesen unerläßlichen Effectivbestand aufrecht zu erhalten, werde ich, wie im letzten Jahre, eine Aushebung von 140,000 Mann und die Ermächtigung zum Abschlusse eines neuen Nationalanlehens verlangen. Unsere Staatseinkünfte haben sich nicht verringert, die industrielle Thätigkeit erhält sich. Die Regierung wacht über das durch die Lebensmittelhöherung verursachte Ungemach und hat durch neue Bauten weitere Arbeitselemente eröffnet.“ (Telegr. Dep. d. Fr. J.)

— Berlin, 21. Dez. Nachdem die russische Regierung unlängst durch die hiesige Allgemeine Medicinische Zeitung einen Aufruf an die deutschen Aerzte hat ergehen lassen, als Militärärzte in die russische Armee zu treten, sucht sie nunmehr unter denselben günstigen Bedingungen deutsche Büchsenmacher. (Köln. J.)

— Noch einmal. Am 31. Januar 1855 werden die preussischen Passenanweisungen vom Jahre 1835 ungültig und von keiner Kasse mehr angenommen.

— Wer für gutes fremdes Geld seine Haut zu Markte tragen und dem Kalbsfell folgen will, kann ankommen. Es ist kein Zweifel mehr, daß die englische Fremdenlegion zu Stande kommt, wenn auch nicht 15,000, doch 10,000 Mann stark. Die Engländer rechnen vorzüglich auf Deutsche und Schweizer, auf Abenteurer, Verbrecher und Verbannte, wie ein englischer Lord sich wegwerfend ausdrückte. Dennoch sollen sich allein in Frankfurt schon 60 Mann gemeldet haben.

— Es ist erstaunlich, wie sich die englischen Patrioten der Weiber und Kinder annehmen, die ihre Männer und Väter an der Alma und vor Sebastopol verloren haben. Ein Wittwer mit 5 Kindern erbietet sich in der Zeitung, eine Alms-Bittwe oder Waise zu heirathen, um, wie er sagt, den Lords und Grafen Lust zu machen. Habe doch Peter der Große auch ein Soldatenweib zur Kaiserin und damit nicht seinen dümmsten Streich gemacht.

— In Nottingham soll der Kirchhof aus dem Innern der Stadt vor das Thor verlegt werden. Kaum war der Beschluß bekannt, so schnitt sich ein Einwohner die Kehle ab, um noch, wie er in seinem Testament erklärte, auf dem alten Friedhofe neben seiner Frau begraben zu werden.

— Ein Schweizer Kaufmann hatte das Unglück, auf seiner französischen Reise seine Brieftasche mit 30,000 Franks zu verlieren und war untröstlich. Ein Arbeiter an der Straße fand das Geld und brachte es ihm, aber die ihm angebotenen 1000 Fr. anzunehmen, dazu war er nicht zu bewegen. Die Leute schieden bitterböse von einander. Nach drei Jahren wird der ehrliche Arbeiter auf das Gericht gerufen. „Wir gratuliren, Sie sind ein wohlhabender Mann geworden.“

Ein Schweizer Kaufmann hat Sie in seinem Testament mit 30,000 Franks bedacht; hier ist das Geld!“

— Die Allgemeine Zeitung berichtet: Da ich an der räthselhaften Kraft des Magnetismus angekommen bin, so gestatten Sie mir die Erzählung eines thierisch-magnetischen Phänomens, welches die letzten Tage in Turin viel Aufsehen machte. Der hiesige Apotheker Bernardi vermiste seit mehreren Tagen seinen Knaben, welcher sich eines jugendlichen Bergehens halber vom Hause geflüchtet hatte. Alle möglichen Nachforschungen waren vergebens, die Bemühungen der Carabinieri resultatlos, und unendliche Seelenangst folterte die betroffene angesehenere Familie, als Jemand aus dem Kreis dem verzweifelten Vater den Rath gab, sich an eine unter der Protektion des Professors des Magnetismus Alir hier lebende Somnambule zu wenden. Dieses geschah, man brachte die Hellscherin mit einem Gegenstand, dessen sich der Knabe bedient hatte, in Berührung. Nach einigem Suchen hatte die Somnambule den Knaben gefunden; er sey, sagte sie, auf dem Stadthausplatz in dem eine kleine Stunde von hier entfernten Moncalieri und spiele die Sotola — eine Art Kreisel; begleitet sey er von einem andern Knaben, der sich mit einem schwarzen Hund herumbalge. Augenblicklich machte man sich auf den Weg, und der Vater hatte die Freude, den kleinen Verbrecher noch bei dem angedeuteten Amusement zu treffen, indessen der andere Knabe mit seinem Hunde vor wenigen Minuten abgegangen war. Professor Alir gedenkt diesen und eine Reihe ähnlicher Fälle in einer Denkschrift zu beleuchten.

— Der Staatschatz der Königin von Spanien muß doch nicht so leer seyn. Die Königin hat für den Papst eine prächtige Tiara von Perlen und Edelsteinen, 2 Millionen Reales werth, zum Weihnachtsgeschenk anfertigen lassen.

— New-York, 15. Nov. Bei der außerordentlichen Zunahme der deutschen Einwanderung, die in Folge der unglücklichen Verhältnisse in Deutschland noch immer im Steigen zu sein scheint, ist es sehr zu beklagen, daß seit einigen Monaten auch hier sehr wenig Aussicht auf Beschäftigung für den neuen Ankömmling vorhanden ist. Dies ist nicht allein hier in New-York und der nächsten Umgegend, sondern auch im Westen der Fall. Letzteres wird namentlich berichtet von dem Agenten der deutschen Gesellschaft in Chicago, wohin selbst Viele von Milwaukee zurückgekehrt seyn sollen, weil dort keine Arbeit zu finden war. Der große Uebelstand ist, daß die Massen der Einwanderer auf einzelnen Hauptstationen zusammenkommen, und daselbst größtentheils wegen Mangel an Mitteln nicht weiter können, oder in der irrigen Meinung sind, in einer großen Stadt jedenfalls Arbeit finden zu müssen. Der beste Rath für diejenigen Einwanderer, welche keinen festen Anhalt bei hier im Lande angelesenen Verwandten oder Freunden haben, ist: sich rechts oder links von der großen Heerstraße nach dem Westen in's Innere zu begeben, wo Arbeitskräfte noch immer gesucht sind. Dieselbe Ansicht spricht u. A. die deutsche Gesellschaft in Chicago aus, und

macht namentlich auf folgende Plätze in Illinois aufmerksam: Peru, Peoria, Freeport, Rock Island, Galena, wo Arbeiter Beschäftigung finden können.  
(Monatsber. d. A. d. d. sch. Gesellsch.)

Der Landtag von 1854. Die Kammern sind nun vertagt und ihre Wirksamkeit ist bis zum 30. Januar 1855 unterbrochen, damit die Kommissionen inzwischen wieder so viel vorarbeiten können, um nachher eine ununterbrochene und anhaltende Thätigkeit der Kammern zu ermöglichen. Werfen wir nun einen kurzen Blick zurück auf den kleinen Landtagsabschnitt, der so eben zu Ende gegangen. Die Kammer der Standesherrn hielt in dieser Zeit sieben Sitzungen, und zwar die 94. bis 100. des ganzen am 6. Mai 1851 begonnenen Landtages. Die Kammer der Abgeordneten hatte 23 Sitzungen abgehalten und zwar die 231. bis 253. des ganzen Landtags. Gemeinschaftliche Sitzungen gab es diesmal nur eine einzige und zwar am letzten Tage zur Ergänzung des Ausschusses. Die Ergebnisse dieser Landtagsperiode können als zufriedenstellend betrachtet werden. Denn alle seither verhandelten Gesetzesentwürfe, bis auf einen einzigen giengen fast ganz im Sinne der Regierung bei der zweiten Kammer durch. Das einzige Gesetz, das abgelehnt wurde, ist das über die Verathung von Gegenständen der Gesetzgebung, aber dadurch, daß die Kammer sich dahin aussprach, im Wege der Geschäftsordnung der Absicht der Regierung Rechnung tragen zu wollen, was noch zu erwarten ist, wurde doch anerkannt, daß die Regierung einem sehr fühlbaren Bedürfnis abzuhelfen gemeint war.

Stuttgart, 26. Dezbr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist die Absicht, die Rekrutenaushebung schon im Februar zu veranstalten, aufgegeben, und haben die Oberämter Weisung erhalten, alle bezüglichen Maßregeln wie seither für den März zu treffen. Es kann dies als Beweis dienen, wie friedlich unsere Regierung den neuesten Stand der politischen Dinge betrachtet.  
(Schw. M.)

Reutlingen, 26. Dez. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein eigenthümlicher Todesfall. Einem Feldschützen, der den Wein liebte und eines Abends schon etwas angetrunken war, ließen einige lustige Brüder etwas Brantwein unter seinen Wein mischen, und regalirten ihn mit solchem, so daß derselbe tüchtig betrunken wurde. Ein Dritter nahm sich seiner an, und führte ihn nach Haus. Unterwegs stürzte derselbe zusammen und nachdem er nach Hause gebracht war, verschied er. Das Oberamt, welches Anzeige von der Sache erhielt, nahm Legal-Inspektion und Sektion vor, es soll jedoch dieselbe kein solches Ergebnis geliefert haben, um jene lustigen Brüder wegen culposer Tödtung dem Gericht zu überweisen, was auch dann kaum möglich gewesen wäre, wenn jener Spas als wirkliche Todesursache erkannt worden wäre.

Worms, 20. Dez. Eine würtembergische Hellscherin (Somnambule) hat

prophezeit, daß sich auf der Eisenbahn von Stuttgart nach Ulm zwischen dem 8. und 18. Dezember ein großes Unglück ereignen werde. Die Direktion nahm Notiz von dieser offenkundig gewordenen Vorhersagung und die Techniker fanden eine sehr schadhafte Brücke, welche sofort hergestellt wurde. Da die Zeit der Prophezeiung bereits vorüber ist ohne daß sich inzwischen eine Störung auf dieser Bahn ergeben hätte, so dürfte der prophetische Unfall durch genannte Brückenreparatur glücklich abgestellt seyn.  
(U. Z.)

Stuttgart, 28. Dez. Am letzten Sonnabend war ein Bauersmann aus dem benachbarten Scharnhausen hieher gekommen, um Bedürfnisse auf der Messe einzukaufen und bei einem Bäcker Geld für gelieferte Früchte (man sagt gegen 400 fl.) zu holen. Abends gegen 7 Uhr machte er sich auf den Weg nach Hause und wurde hierauf kaum 50 Schritte von seinem Orte in einem Graben entseelt gefunden. Die Art seines Todes ist noch unerklärt. Von einer räuberischen Gewaltthat wird wohl keine Rede seyn können, indem noch sämtliches Geld sich bei ihm vorfand; aber der Umstand, daß sein Mund mit Roth und Schlamm ganz gefüllt war, läßt auf eine Erstickung im Schmutze schließen. Der Mann war, wie versichert wird, keineswegs in einem betrunkenen Zustande; er besaß ziemliche Mittel und das Zutrauen seiner Mitbürger, so daß ein großer Theil derselben geneigt war, ihm ihre Stimme zum Schultheißen zu geben.

**Bachnang. [Brod-Tage.]**

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 32 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/2 Loth.  
Den 27. Dezbr. 1854. P. Oberamt.  
A. B. Bernle.

**Hall. Naturalienpreise vom 23. Dezember 1854.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	38	2	35	2	30
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	2	10	2	6	2	—
" Gemischt . . .	2	12	2	8	2	—
" Gerste . . .	1	36	1	31	1	30
" Haber . . .	—	48	—	45	—	41
" Erbsen . . .	—	—	—	2	—	6
" Wicken . . .	1	16	1	7	—	56
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 27. Dez. 1854.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	21	33	20	—
" Dinkel . . .	9	24	8	59	8	24
" Weizen . . .	21	12	20	42	20	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	11	58	11	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	33	6	8

**Register zum Murrthalboten vom Jahr 1854.**

(Die Zahlen zeigen die Seiten an.)

**A.**

- Ablösung, Aufforderung zur Anmeldung, 282, 289, 337, 353.
- Ackerbaukschulen, Aufnahme von Zöglingen in dieselben, 410.
- Amtstage bei Oberamt, 441.
- Armenjahresberichte, Einwendung derselben, 297.
- Armenfürsorge, Aufforderung dazu, 89.
- Verzeichnisse über den Aufwand, 161.
- Armenbeschäftigung, Anordnung derselben, 201.
- Bericht hierwegen, 425.
- Arme, deren Unterstützung, 171, 242, 425.
- Armenblätter, deren Anschaffung, 825.
- Armenbad, Wildbad, Erforderniß zur Aufnahme in solches, 194.
- Arsenik, dessen Gebrauch, 298.
- Auswanderungs-Bureau, dessen Errichtung, 57.

**B.**

- Bäcker, deren Beaufsichtigung, 97.
- Baden, Reise-Urkunden dahin, 537.
- Bausach, Prüfung in demselben, 66.
- Bettler, Verzeichniß der arretirten Bettler, 425.
- deren Einlieferung, 91.
- Bettel, dessen Abstellung, 169, 187, 297, 649, 681.
- Bezirks-Wohlthätigkeits-Verein, Einzug der Beiträge, 49, 201.
- Bitte um Gaben, 171.
- General-Versammlung desselben, 697.
- Bevölkerungstabellen, deren Fertigung, 265.
- Liste, Notizen hiezu, 769.
- Brandfälle, Verhütung derselben, 689.
- Brand-Versicherungs-Anstalt, Classifikations-Änderung, 650.
- Brandsteuer-Umlage pro 1855/54, 186.
- pro 1855, 826.
- Brandversicherungs-Beiträge, deren Einzug, 26.
- Versicherungskataster, Revision, 649, 650, 681.
- Brodverkauf, Aufsicht darüber, 73, 97.
- Brodvisitation durch die Landjäger, 97.
- Bürgerausschuß, dessen Ergänzung, 410.

**C.**

- Capitalien von Pflögschaften, Ausleihen solcher, 5.
- Faturung, 425.
- Classifikations-Änderung bei der Gebäudebrandversicherung, 650.

**D.**

- Dienstbücher, Vorschrift zu deren Ausstellung, 4.
- der Polizeidiener, 91.
- Abgabe derselben, 410.

**E.**

- Ehlichungsgesetz, Wirkungen desselben, 826.

- Einkommen, Fassung desselben, 425.
- Ernte-Ertrag, dessen Aufnahme, 449.
- Etat, dessen Einwendung, 489.

**F.**

- Felder, Bestellung derselben, 306.
- Aufnahme der angebauten, 449.
- Feldbesse, deren Bestrafung, 257.
- Feldmäuse, deren Vertilgung, 577, 593, 681.
- Feldwege, deren Anlegung, 193.
- Femerversicherungsbücher, Hinausgabe an die Ortsbehörden, 185.
- Polizeisachen, Bekanntmachung hierwegen, 689.
- Forstschutzwache, deren Einführung, 497, 641.
- deren Besetzung, 793.
- Fremde, deren Beherbergung, 409.

**G.**

- Gebäudebrandversicherungs-Anstalt, Classifikations-Änderung, 650.
- Geburts-Register, Einwendung an den Oberamtsarzt, 153.
- Gesundheit, Vorkehrung zu deren Erhaltung, 481.
- Geschichte-Forschung, Erlaß hierwegen, 825.
- Geschwornenliste, deren Entwerfung, 514.
- Gewerbekataster, s. Landesgewerbekataster.
- Gift, zur Mäuse-Vertilgung, 298.
- Grabenausschlagung an den Straßen, 691.
- Grundkataster, Erhöhung durch die Zehntablösung, 187.

**H.**

- Handwerksgesellen, deren Beaufsichtigung, 65.
- Hausirhandel, Bekanntmachung hierwegen, 297.
- Hebammen, Einwendung ihrer Register, 153.
- Heimaths-Zeugnisse, deren Ausstellung, 482.
- Hirsengänge, Errichtung solcher, 498.
- Holzverkäufe des Staats, deren Bekanntmachung, 98.
- Holz, Beschränkung des Handels damit, 153, 281.
- Ursprungszeugnisse, deren Ausstellung, 345.
- Sammeln im Staatswald, 465.
- Hunde-Aufnahme pro 1854, 378.

**I.**

- Impfberichte, Einwendung derselben, 458.

**K.**

- Kinder, schulpflichtige — der Schauspieler, Verbot des Mitführens derselben, 26, 298.
- Anordnung wegen der verwaorlosten, 690.
- Kirchen-Aelteste, Wahl derselben, 698, 699, 705.
- Kleinhandler, Mitführen von schulpflichtigen Kindern, 26, 298.
- Kleinholzhandel, dessen Beschränkung, 281.

König, dessen Geburtsfestfeier, 602, 640.

**L.**

Landesgewerbekataster, dessen Ergänzung, 3.  
Landstreicher, deren Einlieferung, 91.  
Landjäger, Brodvisitation durch dieselben, 97.  
Landwehrlisten, Revision derselben, 329.  
Leichenschau-Register, Einsendung an das Physikate,  
153.  
Loosziehung, Vorladung dazu, 73, 81, 113.  
Löschungsbenachrichtigungsgebühr, 105.

**M.**

Militärpflichtige, Vorladung zur Loosziehung und  
Musterung, 73, 81, 113.  
Mobilienversicherungen, deren Prüfung, 513.

**N.**

Neubauten, Einschätzung derselben, 305.  
Nothleidende, deren Unterstützung, 89.  
Nothstand, Uebersicht über solchen, 457.  
— Vorkehrungen gegen Krankheiten u. aus  
Anlass desselben, 481.

**O.**

Oberamt, Anzeige der Vergehen an dasselbe, 90.  
— Amtstage bei demselben, 441.  
Oesterreich, Rekrutenaushebung, 417.

**P.**

Pferde, Schlachten derselben zur menschlichen Nah-  
rung, 129.  
Pfleghaftsgelder, Ausstreichen derselben, 5.  
Pfandwesen, s. Unterpfandsbehörde.  
Pförchverkauf-Protokolle, Führung solcher, 130.  
Polizeidiener, Einträge in ihre Dienstbücher, 91.  
Prädikats- u. Zeugnisse, deren Einsendung, 489.  
Prüfung im Baufache, 66.

**R.**

Rekrutenaushebung für das Jahr 1855, 705, 804.  
Rekrutierungslisten, deren Ergänzung, 345.  
Rechner, Wahl derselben, 537.  
Reise-Vorweise, deren Ausstellung, 145.

**S.**

Saatfelder, deren Bestellung, 241.  
Schafheerden, Beweidung der Chausseeegräben durch  
solche, 753.

Schauspieler, Verbot des Mitführens der Kinder,  
26, 298.

Schneebahnen, Anordnung hierzu, 9.  
Sicherheitspolizei, deren Handhabung, 409.  
Sonntagsfeier, Anordnung hierwegen, 433.  
Sporteln und — Urkunden, deren Uebergabe, 137.  
Staatshandbuch, dessen Bestellung, 257.  
Staatswaldungen, Bekanntmachung der Holzver-  
käufe, 98.

Steuer-Objekte, Veränderungsberichte, 201.  
— Einzug und Lieferung, 545, 553.  
— Schutzwache, deren Besetzung, 793.  
Straßenbau von Lippoldsweyer nach Seckelberg, 57.  
— Ausflagen der Gräben an demselben, 691.  
— Gräben, deren Beweidung durch Schaf-  
heerden, 753.  
Suppenanstalt, Betrieb derselben, 242.

**U.**

Unterpfandsbehörde, Gebühr für die Löschungsbe-  
nachrichtigung, 105.

**V.**

Vergehen, Anzeige davon an das Oberamt, 90.  
Vorweise, deren Ausstellung, 4, 145.

**W.**

Wahlen, der Gemeindebeamten, 210.  
Waisenhaus, Erfordernisse zur Aufnahme in das-  
selbe, 187.  
Waldfeuerordnung, deren Publikation, 298.  
Wandergesellen, deren Beaufsichtigung, 65.  
Wege, s. Feldwege.  
Weinlese, deren Bornahme, 673.  
Wiesenbau, dessen Verbesserung, 242.  
Wildbad, Gesuche um Aufnahme in dasselbe, 194.  
Wohltätigkeits-Verein, s. Bezirkswohltätigkeits-  
Verein.

**Z.**

Zeugnisse, Belohnung für Holzsprungszeugnisse,  
345.  
— deren Einsendung, 489.  
Zehnt-Einzug, 498.  
Zigeiner, deren Beaufsichtigung, 233.  
Zündhölzchen, vorsichtige Aufbewahrung derselben,  
690.